

einem Glas Most oder Reinthaler, den der Flgenwirt unverdorben ausshenkte.

Es wurde zuerst hin und her geredet, wie das Feuer angegangen; ob der Kleinbeck schuld sei, weil er den Kaminfeger nicht rechtzeitig kommen ließ; oder die Feuerwache, weil sie den Riß im Kamin nicht beachtet; oder der Maurer, weil er im Sommer daran nur gepfuscht, statt richtig gearbeitet. Die Anwesenden saßen zum Teil in Behörden und mutmaßten, was die vorzunehmende Inspektion wohl ergeben werde. Dann geriet das Gespräch allmählich in einen heiteren Ton. Der eine lobte den Pfarrer dafür, daß er die Kinder sofort in Sicherheit gebracht. Ein anderer hatte gesehen, wie der Haltenbauer im Keller nach Most und Wein suchte, aus Angst, derselbe könnte verbrennen, bevor er davon getrunken. Ein dritter rühmte sich, wie er eigentlich ganz allein am rechten Ort und zur rechten Zeit eingegriffen, und daß ohne ihn alles total niedergebrannt wäre. Ein vierter, der lustige Barthli vom Schachen, der offenbar mehr zugehört als selbst angegriffen, hatte eine Menge heiterer Szenen erlebt. Als der Bachuli seine zwei Arme voll Bettzeug glücklich ins Freie gebracht, fiel er damit in den Schnee. Da wickelten ihn zwei Spaßmacher schnell in die Decken und Tücher ein und hörten dann, als sie den Wehrlosen wie eine Leiche über die Straße zum Brunnen trugen, die alte Schachenmarie jammernd ausrufen: „Ach Gott, da bringen sie schon den ersten Toten, gewiß ist es der Kleinbeck!“

Das gab zu lachen und weil der Kleinbeck gerade genannt war, so bemerkte der Flgenwirt: „Ja, der Kleinbeck verbrennt nicht! Wie der Wind ist er gesprungen und hat wieder einmal gezeigt, daß er als Junger in der Tobelmühle zwei Malterfäcke voll Korn unter den linken und rechten Arm genommen; man würde nicht glauben, daß der schon gegen die Sechzig rückt, es dünkt mich, den bringt gar nichts um!“

„Jetzt wird es ihm aber doch den Hals brechen,“ sagte der Schleicher vom Schafbühl, der immer gern frömmer als die andern sein wollte, und fuhr dann fort: „Es ist jetzt doch ein